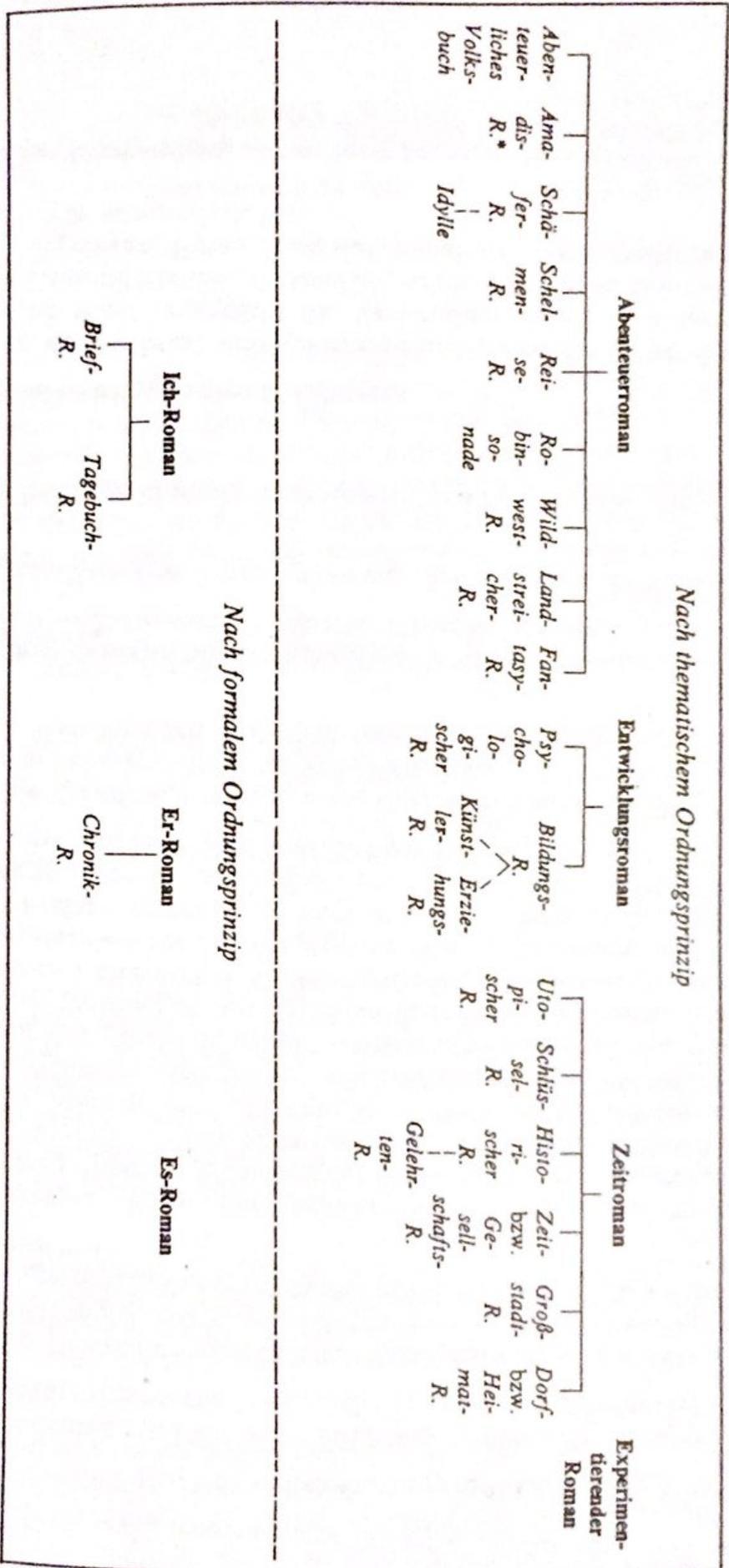


Tab. 11 Die wichtigsten Romanformen



Roman, der: (afz. in der Volkssprache = *romanz* geschr.) urspr. Bez. für jedes Werk in »romanz« (12. Jh.), dann Erzählung in Vers und Prosa (13. Jh.), schließlich (Ende 13. Jh.) verengt auf Erzählung (Prosa, Vers); zur Gattung der →Epik gehörend, trat der R. als eher durch Privat-Persönliches definierte Erzählung Anfang des 16. Jh. im wesentl. Nachfolge des auf Totalität gerichteten →Epos an; aus Beschreibung, Dialog, Bericht etc. gefügtes Erzählgewebe zur entwerfenden Darstellung eines Welt- und Lebensausschnitts, in dem Kräfte von Schicksal und Umwelt auf Individuum oder Kollektiv einwirken; als Gattung ständig Wandlungen unterworfen, in Form und Gehalt sich erneuernd und eher als ein »regulatives Prinzip« zu verstehen; da R. als Träger dargestellter Welt von intaktem Symbolcharakter der Sprache, d.h. deren Tragfähigkeit abhängig, seit Anfang des 20. Jh. in einer Krise, die in den 60er Jahren Höhepunkt zu erreichen schien. (→Abenteuer-R., →Bildungs-R., →Brief-R., →chronikalische Erz., →galante Dichtung, →Geschichtsdichtung, →heroisch-galanter R., →Kriminal-, →Künstlerroman, →pikaresker

R., →psychol. R., →Räuber-R., →Ritter-R., →Schäfer-R., →Schlüssel-R.,
 →Staats-R.)
 = ältester R. des MA.: Ruodlieb (2. H. des 11. Jh.)

... mit dem Roman, der modernen bürgerlichen Epopöe (...) tritt einerseits der Reichtum und die Vielseitigkeit der Interessen, Zustände, Charaktere, Lebensverhältnisse, der breite Hintergrund einer totalen Welt sowie die epische Darstellung von Begebenheiten vollständig wieder ein. Was jedoch fehlt, ist der ursprünglich poetische Weltzustand, aus welchem das eigentliche Epos hervorgeht. Der Roman im modernen Sinne setzt eine bereits zur Prosa geordnete Wirklichkeit voraus, auf deren Boden er sodann in seinem Kreise – sowohl in Rücksicht auf die Lebendigkeit der Begebnisse als auch in betreff der Individuen und ihres Schicksals – der Poesie, soweit es bei dieser Voraussetzung möglich ist, ihr verlorenes Recht wieder erringt. Eine der gewöhnlichsten und für den Roman passendsten Kollisionen ist deshalb der Konflikt zwischen der Poesie des Herzens und der entgegenstehenden Prosa der Verhältnisse sowie dem Zufalle äußerer Umstände: ein Zwiespalt, der sich entweder tragisch oder komisch löst (...) – Was die Darstellung angeht, so fordert auch der eigentliche Roman wie das Epos die Totalität einer Welt- und Lebensanschauung, deren vielseitiger Stoff und Gehalt innerhalb der individuellen Begebenheit zum Vorschein kommt, welche den Mittelpunkt für das Ganze abgibt. In bezug auf das Nähere jedoch der Auffassung und Ausführung muß dem Dichter hier um so mehr ein großer Spielraum gestattet sein, je weniger er es zu vermeiden vermag, auch die Prosa des wirklichen Lebens mit in seine Schilderungen hineinzuziehen, ohne dadurch selber im Prosaischen und Alltäglichen stehenzubleiben.

[Aus: G. W. F. Hegel, Vorlesungen über die Ästhetik]

Der Romanschriftsteller gibt (...) weniger einen Fall – einen Charakter oder ein Geschehen – als eine Welt. Bei allen großen Romanschriftstellern findet sich eine solche Welt, die sich mit der empirischen zwar überschneidet, aber in ihrer Verständlichkeit aus den ihr eigenen Zusammenhängen heraus etwas Gesondertes darstellt (...) Diese Welt oder der »Kosmos« eines Romanschriftstellers ist es – dieses Gefüge, diese Struktur, dieser Organismus, worin Handlung, Charaktere, Milieu, Weltanschauung, »Ton« mit einbegriffen sind –, was wir durchforschen müssen, wenn wir einen Roman mit dem Leben vergleichen oder ihn nach ethischen oder gesellschaftlichen Gesichtspunkten beurteilen wollen. Die Beurteilung der Wahrheit gegenüber dem Leben oder der »Realität« kann ebensowenig auf Grund der tatsächlichen Genauigkeit dieser oder jener Einzelheit erfolgen wie die moralische Beurteilung eines Romans auf Grund des Vorkommens bestimmter sexueller oder blasphemischer Wörter. Eine richtige kritische Einstellung zieht die Ganzheit der erdichteten Welt in Betracht und vergleicht sie mit unserer eigenen erlebten und eingebildeten Welt, die im allgemeinen weniger einheitlich ist als die Welt des Romanschriftstellers. Wir sind geneigt, einen Romanschriftsteller als groß zu bezeichnen, wenn seine Welt, obschon nicht wie unsere eigene gefügt und gestuft, all jene Elemente umfaßt, die wir als notwendige Voraus-

setzung für universale Reichweite und Bedeutung empfinden; oder wenn, obschon in engerem Gesichtskreis, in seine Welt das Tiefe und Wesentliche einbegriffen ist und wenn uns die Stufenleiter oder Hierarchie der Elemente solcherart erscheint, daß sie ein reifer Mensch teilen kann.

[Aus: Wellek-Warren, *Theorie der Literatur*]

Die Kunst des Romans besteht darin, außervernünftige Zusammenhänge entdecken zu können, welche schließlich auch das Vernünftige mit einschließen. Von daher muß der Roman durchaus »verständlich« sein, mindestens aber einer großen Zahl von Lesern so erscheinen, die ihn gar nicht verstehen.

[Heimito von Doderer]

Gerade die Eigenschaften, welche den Roman als Kunstform zweifelhaft erscheinen lassen, haben sein Glück gemacht. Er vermag sich in alle Formen einzupuppen, die Physiognomie aller Dichtgattungen wiederzuspiegeln, in lyrische Ergüsse zu zerfließen wie bei Jean Paul, sich episch auszubreiten und dadurch das Flegma der Modernen in ein süßes Behagen einzulullen; aber er vermag auch, durch drastische Situationen oder lebendigen Dialog dramatisch zu wirken; dann giebt er wieder ein Stück Geschichte oder Philosophie oder Ästhetik; oder er behandelt einen Artikel aus dem Lexikon der Liberalen, oder er läuft in eine Zeitungs Betrachtung aus; kurz! er ist, wie der Mensch der Gegenwart selbst, ein zwar geschmackvolles, aber formloses Mischprodukt...

[Aus: Hermann Marggraff, *Die Entwicklung des deutschen Romans (...)*]